

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

## **Predigt an Karfreitag, 10.04.2020, im St. Paulus-Dom zu Münster**

---

Lesungen vom Karfreitag 2020:

Jes 52,13 – 53,12;  
Ps 31,2 u. 6.12–13.15–16.17 u. 25;  
Lk 23,46; GL 308,1;  
Hebr 4,14–16; 5,7–9;  
Joh 18,1 – 19,42.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Die Rede vom Kreuz kann ich nicht mehr hören!“ – Vielleicht haben Sie dieses Wort und diesen Satz schon einmal gehört im Freundeskreis, in der Familie oder von Menschen, die Ihnen nicht so verbunden sind. Vielleicht haben Sie es auch selber gesagt oder zumindest gedacht. Ich habe dieses Wort selbst von jemandem gehört: „Ich kann diese Rede vom Kreuz nicht mehr hören.“

Ich habe versucht, liebe Schwestern und Brüder, dieses Wort ernst zu nehmen und nicht gleich abzutun, zu verstehen, ja vielleicht auch diese Aussage zu retten. Eine Religion, in deren Mittelpunkt – wie es der heutige Tag ausweist! – ein Verurteilter, ein Gekreuzigter steht. Das Symbol dieses Glaubens, das Kreuz, ist das, was wir an so vielen Orten unserer Heimat hier im Münsterland, in unserem Bistum und auch weit darüber hinaus immer wieder antreffen. Was ist das für eine Religion? Insofern kann man doch verstehen, dass jemand sagt: „Diese Rede vom Kreuz! Kann man sich die eigentlich noch antun?“

Vielleicht sind unter Ihnen, die Sie diesen Gottesdienst mitfeiern, liebe Schwestern und Brüder, auch Menschen einer Generation, die erlebt hat, dass in der religiösen Erziehung oft genug und vielleicht auch übertrieben und unnötig oft „vom Kreuz“ geredet wurde: Bei kleineren Entbehrungen, bei manchem Los und Schicksal, das kaum zu tragen war. Vielleicht auch, um eine berechtigte Kritik oder ein berechtigtes Unwohlsein mundtot zu machen. Dann hat man leicht „vom Kreuz“ zu sprechen.

Liebe Schwestern und Brüder, in den zurückliegenden Jahren sind in unseren Kirchen immer wieder neu Kreuzwege gestaltet und an den Wänden der Gebäude angebracht worden. So auch vor einigen Jahren in einer Kirche hier in unserer Stadt Münster - eine moderne Gestaltung. Man hat von den Verantwortlichen der Gemeinde her versucht, Zugänge zu schaffen zu diesen Bildern. Das hat man getan, indem man zu den Bildern Deutungen geistlicher Tiefe geschrieben hat, aber auch Gebete, und man hat Menschen zu Wort kommen lassen, die in irgendeiner Weise mit dieser einzelnen Station, die ja durchaus Lebensstationen darstellen, etwas zu tun haben. Zum Beispiel ein Richter, als Jesus vor Pilatus steht. Oder eine Frau, die als Rollstuhlfahrerin in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist. Oder die Mutter eines behinderten Jungen. Ein Mensch hat auch geschrieben, er habe immer zu denen gehört, die nie den Finger gehoben hätten, als von oben her etwas verteilt worden sei, und er frage sich angesichts seines

Lebensschicksals, ob er nicht mal besser gerufen hätte: „Hey, eine Schüppe weniger tut es auch!“

Menschen haben also mit diesem Bild des Gekreuzigten und mit dieser Rede vom Kreuz ihr eigenes Lebensschicksal verbunden. Wie kann man das, liebe Schwestern und Brüder? Ist es nicht doch in unserem Herzen grundgelegt, mit einer tiefen Sehnsucht nach Heil, nach Geborgenheit, Ganzheit und Vollkommensein, Unversehrtheit?

Ich erinnere mich, dass ich vor einigen Jahren einmal beim Lesen einer deutschen Tageszeitung ganz aufmerksam wurde, weil ich plötzlich die Überschrift sah: „Der Heilsbringer“. Als Priester bin ich natürlich sofort wach und denke: Von wem wird da wohl die Rede sein? Es ging um Jürgen Klinsmann: „Der Heilbringer - Jürgen Klinsmann!“<sup>1</sup> Sein Stern ist gesunken.

Der Stern dieses Jesus von Nazareth wäre auch gesunken, wenn nicht da etwas geschehen wäre, das überhaupt dieses Kreuzesgeschehen im Licht erscheinen lässt: Die Erfahrung der Jüngerinnen und Jünger Jesu, dass ausgerechnet der, den sie selber eigentlich schon aufgegeben hatten und dessen Schicksal sie am Ende völlig überfordert hat, als Lebender aus der Welt des Todes vor ihnen steht. Da konnten sie das Recht hernehmen, von ihm als dem Heilsbringer zu sprechen. Und all das, was bereits die Propheten gesagt hatten, wie wir es eben beim Propheten Jesaja hören konnten, auf Ihn hin lesen und deuten: Dass Er in Seinem Schicksal wirklich derjenige ist, von dem nicht nur damals in irgendeiner Verheißung gesagt wurde, sondern hier in diesem Leben des Jesus, der da ist, von dem es heißen kann: „*Durch seine Wunden sind wir geheilt*“ (Jes 52,5), weil in Ihm Gottes Macht wirkt, weil Er aus der Welt Gottes kommt, für die dieser Pilatus überhaupt keinen Sinn hat, weshalb Jesus auf die Frage „Woher kommst du“ ihm keine Antwort gibt. Das hätte ihn überfordert und Jesus wusste: Da kann er nicht landen.

Aber bei denen, die treu zu Ihm waren, wagte Er das Überraschende: Sich Ihnen mit den Wundmalen zu zeigen! Damit verlieh er diesem Kreuzesgeschehen Bedeutung für die ganze Welt, so dass sie sogar wussten, wenn dieser Gerechte ungerecht verurteilt wird, dann sehe ich auch in jedem, der mit Schuld behaftet und beladen ist, Sein Gesicht, weil Er, wie der Prophet schon sagte, unsere Schuld auf sich geladen hat. Dann kann ich in jedem geschundenen Menschenantlitz, auch in denen, die jetzt unter dem Virus leiden, die um ihr Leben kämpfen, auch in denen, die sich den Kranken zuwenden und über Gebühr etwas von Seiner Liebe weitergeben, Sein Gesicht sehen. Dann kann eben der, der am liebsten gerufen hätte: „Eine Schüppe weniger täte es auch“, in Ihm Zuflucht und Heil finden.

Liebe Schwestern und Brüder, mich berührt immer wieder dieser Text der Leidensgeschichte nach Johannes. Jahr für Jahr lesen wir ihn. Lassen Sie sich doch heute etwas Zeit, Vers für Vers noch einmal anzuschauen. Wie königlich und souverän Er in diese Situation hineingeht. „*Er trug sein Kreuz*“ (Joh 19,17), so heißt es. Er wird gekreuzigt „*in der Mitte*“ (Joh 19,18), rechts und links sind andere. Er ist auch da nicht allein. Und er breitet Seine Arme aus über rechts und links: „*Denn er trug die Sünden von vielen und trat für die Schuldigen ein*“ (Jes 53,12).

Liebe Schwestern und Brüder, im Anblick des angenagelten Jesus hat diese Gemeinde, wo der Kreuzweg angebracht wurde, ein Gebet formuliert:

*„Wer legt sich als Hoffnung über die Kluft zwischen unserer Sehnsucht und der Wirklichkeit?  
Wer überbrückt den Abgrund zwischen wirklicher Liebe und menschlicher Schuld?“*

---

<sup>1</sup> Artikel in der WELT vom 03.07.2008: „Der Heilsbringer – Jürgen Klinsmann“.

*Dein Leib, Jesus, nimmt alles auf sich und umso mehr deine Seele,  
die Spannungen und Konflikte, das Seufzen unserer Sehnsucht und unsere Schuld.  
Stellvertretend für uns alle liegst du auf dem Kreuzesbalken.  
Du, der als Schöpfer uns alle in sich birgt, nimmst alles auf dich.  
Alles Leid trügst du mit, jedes einzelne Schicksal, alle Unversöhnlichkeit,  
allen Neid, Hass, Geiz und alles Versagen nimmst du in dich auf.  
Den ganzen Kelch menschlichen Elends trinkst du aus.  
Leidest unsere Schuld in deinem Herzen aus.  
Verbrennst sie doch aus Liebe und deshalb leuchtet dein Kreuz.“<sup>2</sup>*

Liebe Schwestern und Brüder, weil wir heute glauben und bekennen, dass in diesem Jesus von Nazareth Gott selbst aufs Kreuz gelegt wurde, deshalb können wir die Rede vom Kreuz nicht verstummen lassen. Ja, wir stehen gewissermaßen unter dem inneren Zwang, sie je neu zu verkünden. Sicherlich, manchem eine Torheit, die größte Dummheit und Eselei, manchem ein Ärgernis, aber wie sagt Paulus: „*Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit*“ (1 Kor 1,24).

Amen.

---

<sup>2</sup> Der Kreuzweg in St. Anna, Im tiefsten Dunkel ..., Das Licht, herausgegeben von der Katholischen Kirchengemeinde St. Liudger Münster, Münster 2019, S. 57.